

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleg, Postleferant, Nr. Werberstr. u. Breitestr. - Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9-11 Uhr Vorm.

Posener Zeitung

Hundertunddritter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. F. Haude & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseraten-Teil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 247

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 Mk. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 Mk. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 9. April.

Inserate, die schlagpausen Zeitstelle oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1896

Politische Heberfisch.

Posen, 9. April.

Daß die Agrarier mit der Kornhäuserverordnung der Regierung nicht zufrieden sein werden, war vorherzusehen. Selbst wenn der Antrag Kanitz heute Gesetz würde, hätten die agrarischen Wortführer sofort neue Forderungen fertig, die angeblich erst erfüllt werden müßten, damit das Getreide-einfuhrmonopol den rechten Nutzen bringen könne. Kornhäuser sind auch nach dem Geschmack jener Herren eine ganz gute Sache, aber helfen können sie nur, wenn zugleich der Getreide-terminhandel an der Börse verboten wird. So steht es das Kluge Leitblatt des Herrn v. Plöz auseinander, und das muß es allerdings wissen. Dies Blatt ist mit der Begründung des Dreimillionencredits nichts weniger als zufrieden. Namentlich ärgert sich Herr v. Plöz oder wer sonst den Leitartikel verbrochen hat, darüber, daß die Begründung nicht energisch genug den Einwand zurückweist, als werde die Errichtung von Kornhäusern eine Vertheuerung des Brottorns mit sich bringen. Nun erklärt die Begründung diesen Einwand in der That für „nicht zutreffend“, und vernünftigerweise könnten die Agrarier sich damit zufrieden geben. Aber wenn nicht sofort mit Keulenschlägen gegen jeden Gegner der Kanitzerei losgegangen wird, dann ist es schon Verath an der agrarischen Sache, und der erwähnte Artikel findet denn auch den betreffenden Passus der Motive „höchst bedauerlich.“ Die Bangmuth der Staatsregierung ist zu bewundern. Sie mag machen, was sie will, so macht sie es den Vorkämpfern der agrarischen Interessen doch unter keinen Umständen recht. Die umgehobelte Manier, mit der das Blatt des Bundes der Landwirtschaft eine doch ganz offenbare Wohlthat für die Landwirtschaft zwar als Abschlagszahlung hinnimmt, zugleich aber den Geber anempfiehlt, ist wirklich eine Erscheinung, die man im deutschen politischen Leben in solcher Widerwärtigkeit bisher noch nicht gekannt hat.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt bezüglich der Mittheilung des „Hann. Cour.“ über die neue Marinevorlage, angefaßt der technischen Schwierigkeiten, die zu überwinden seien, um auch nur das Projekt eines Schiffes für Vorlage und Kostenanschlag reif zu machen, sei es nicht möglich, daß die gedachte Vorlage schon jetzt in so abgeschlossener Form vorliegen könnte, daß der „Hann. Cour.“ allerlei Details daraus mitzutheilen vermöchte. Man hoffe, die Vorlage bis zum Zusammentreten des Reichstags im Herbst fertig stellen zu können; schon hieraus ergebe sich, daß keine Rede davon sein könne, sie hätte dem Kaiser vor seiner Abreise nach Italien unterbreitet werden können. Den sachlichen Inhalt der Meldung des „Hann. Cour.“, nämlich den Neubau von drei Hochsee-

panzern und von sieben Kreuzern binnen der nächsten drei Jahre und die Beschaffung der Mittel durch eine besondere Anleihe in Höhe von 150 Millionen Mark berührt die „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht. Diese Zurückhaltung des offiziellen Dementis erscheint besonders auffällig gegenüber der Erklärung, welche Staatssekretär Hollmann im Reichstage abgegeben hat. Die Angaben des „Hann. Cour.“ über die Forderungen für die nächsten drei Jahre stimmen fast in allen Punkten überein mit den früheren Angaben der „Köln. Ztg.“ und der „Post“, welche bereits in der Budgetkommission des Reichstags Gegenstand der Erörterung gewesen sind. Der Referent der Kommission, Abg. Dr. Vieber, berichtete hierüber im Plenum und konstatierte, daß der wesentliche Inhalt derselben „sowohl von der Marineverwaltung als aus dem Schoß der Kommission lebhaften Widerspruch erfahren hatte.“ Weshalb die offiziöse Erklärung diese Seite der Vorlage völlig übergeht, ist unverständlich — oder verdächtig.

Zur Verhütung von Streitfällen zwischen Arbeitgeberern und Arbeitern hat der Handelsminister durch Rundschreiben eine Einrichtung empfohlen, die bei den Gewerbegerichten zu Düsseldorf und Stuttgart getroffen ist. Um der Unkenntniß der den Arbeitsvertrag regelnden gesetzlichen Vorschriften entgegenzuwirken und eine größere Klarheit und Bestimmtheit der Vereinbarungen bei Eingehung des Arbeitsverhältnisses zu fördern, haben die genannten Gewerbegerichte Arbeitszettel herstellen lassen, d. h. Vertragsformulare, auf deren Vorderseite sich eine Zusammenstellung der bei Abschluß eines Arbeitsvertrages wesentlichen Punkte befindet, während auf der Rückseite die hauptsächlichsten für das Arbeitsverhältnis maßgebenden Vorschriften der Gewerbeordnung u. s. w. abgedruckt sind. Diese Formulare haben sie den Arbeitgeberern ihres Bezirkes kostenfrei mit dem Ersuchen zugänglich gemacht, sich ihrer bei der Annahme von Arbeitern in möglichst weitem Umfange zu bedienen.

Das Tadelvotum, welches der französische Senat dem Ministerium Bourgeois erteilt hat, wird von den russischen Blättern in scharfer Weise mißbilligt. Die „Nowosti“, welche in dem Konflikt des Senates mit der Regierung die Quelle von politischen Krisen für Frankreich erblicken, sagen, abgesehen davon, daß der Senat taktlos handelte, indem er im gegenwärtigen Augenblicke der Regierung Schwierigkeiten bereite, habe er durch sein Mißtrauensvotum indirekt auch das russisch-französische Einverständnis in der ägyptischen Frage verdächtigt. In Rußland bedauere man deshalb lebhaft den Beschluß des Pariser Senates, der außerdem Verwickelungen in Frankreich heraufbeschwören dürfte. Die „Nowoje Wremja“ meint, die Vorgänge in Frankreich machen einen peinlichen Eindruck. Wenn auch der Konflikt

des Senates mit der Regierung den Gang der internationalen Ereignisse nicht beeinflussen dürfte, so sei er doch geeignet, Wirren und Krisen im Innern Frankreichs heraufzubeschwören. Die Herren Senatoren tadelten die Haltung der Regierung in der Dongola-Frage, während es gerade dieser Haltung zu verdanken sei, daß die Gegensätze zwischen Frankreich und England sich nicht zugespitzt haben.

Ueber die beabsichtigte Erbauung eines Kanals von der Ostsee nach dem Schwarzen Meere schreibt eine französische Zeitung Folgendes: Wir haben bereits angekündigt, daß die russische Regierung die Absicht habe, die Ostsee mit dem Schwarzen Meere durch einen Kanal von 8,85 Meter Tiefe zu verbinden. Das Projekt ist zwar weit-ausschauend, bei der Bodenbeschaffenheit Rußlands jedoch durchaus ausführbar; seine Ausführung würde auf keinerlei außergewöhnliche Schwierigkeiten stoßen. Der Kanal würde bei Riga beginnen, die Düna, die Beresina und den Dniepr benutzen und bei Cherson ins Schwarze Meer münden. Ein eigentlicher Kanal müßte also nur zwischen der Düna und der Beresina angelegt werden. Die topographischen Verhältnisse sind die günstigsten, da sie nur zwei Schleusen, eine an jeder Kanalöffnung, erfordern. Der Kanal würde thonhaltigen Boden durchschneiden, der einen gleichmäßigen Wasserstand gewährleisten würde und die Beschaffung von Backsteinen für die Kunstbauten erleichterte. Häfen sollten in Cherson, Aleski, Bereslaw, Nikopol, Alexandrowski, Werschnednjeprowski, Kremenischug, Kanew, Kiew, Zepel, Dünauburg und Riga sein. Ein großes Sammelbecken in Winsk sollte es ermöglichen, den neuen Kanal mittels des Flusses Pripiet auch mit der Weichsel und dem Niemen zu verbinden. Die Endschleusen sollten in Cherson und Riga liegen, deren Häfen zu vergrößern wären. Der Bau des Kanals machte die Anlage von 7 großen Eisenbahnbrücken und 22 gewöhnlichen Brücken erforderlich. Die Gesamtkosten einschließlich Landkäufe schätzt man auf 500 Millionen Franken, die Bauzeit auf 4 Jahre. Mit einer Fahrgeschwindigkeit von 6 Knoten könnten Schiffe den Weg in 6 Tagen zurücklegen.

Deutschland.

□ Berlin, 8. April. [Graf Mirbach als Erzähler.] Graf Mirbach veröffentlicht eine Dankagung an die Männer insbesondere aus den Kreisen der Landwirtschaft, die ihm für seine Herrenhausrede vom 26. März ihre Zustimmung ausgesprochen haben. Es ist das jene denkwürdige Rede, in der Graf Mirbach behauptet hatte, im Lande glaube man bereits, daß „man“ sich in Berlin über jede zu Grunde gegangene Existenz auf dem platten Lande freue. Der ostpreussische Junker hat den guten Humor, an seine Dankagung

Veneidet.

Novelle von Hermann Heiberg.

(Nachdruck verboten.)

Zuletzt ging der Sandstrahlenweg zwischen kleinen, grünen, dichtstehenden Tannen, die fast wie beschnittene Dornhecken ausluden, Gebüsch, dann städtische Gebäude tauchten links und rechts auf, Hundebellen, eine andere, welche Luft schlug dem Wanderer entgegen, und zuletzt betrat er das kleine Städtchen — sein Heimatstädtchen, das er seit zweiundzwanzig Jahren nicht wieder gesehen hatte. — So weich wurde es ihm ums Herz, als alle die bekanntesten Gebäude, die Geschäftshäuser, meist sogar mit den Namen der früheren Besitzer, neben oder über den Thüren vor ihm aufstauten, als er den Blick beim Wetterkreuzen in die kleinen, engen Nebenstraßen warf, in denen er einst als Knabe gespielt, sich getummelt hatte.

Um so beschwerter ward ihm das Gemüth, als sich ihm aufdrängte, wie gut die das alle hinter ihren Spiegelblanken, blumenbesetzten Fenster hatten, wie sie sicher alle vorwärts gekommen, sich etwas erworben haben würden, während er nichts, nichts besaß, als den Haß auf seinem Leibe, ein rechtliches Herz und Hände zum Arbeiten.

Dieselbe Sehnsucht, die ihn einst in die weite Welt getrieben, hatte ihn nun übermächtig nach den Plätzen seiner Kindheit erfaßt, sie — und die achteim Hoffnung, daß vielleicht noch ein Freund von ihm lebe — einer, der damals Weintücher im Rathhauskeller gewesen war, mit dem er, namentlich nach dem Tode seiner Eltern, gute Kameradschaft gehalten.

Er selbst war Buchdrucker geworden und war's geblieben. Als solcher hatte er sich wohl Kenntnisse und eine gute Bildung erworben, aber kein Geld, keine Selbstständigkeit, kein Haus, kein Weib.

Inmer wo es galt, zuzugreifen, da hatte er gemeint andere hätten ein größeres Recht dazu, verstanden es besser, es werde ja doch nichts — Im Innern der Stadt war's belebter, auch schmüder. Alte Gebäuder waren niedergelassen worden, und statt ihrer erhoben sich grobe, moderne Bauten mit Eckbäumen, und unten machten sich mit mächtigen Spiegelschriften verzierte elegante Läden breit. Wegen fürren; Menschen bevölkerten die Trottoire links und rechts; Thüre zu einigen Geschäftshäusern fanden offen, und Menschen gluzen aus und ein. Ein Polizeibener führte einen Strolch mit

gebundenen Händen zum Gefängniß ab; Kinder saßten, andere kamen lärmend — eben war's zwölf Uhr um Mittag geworden — drüben aus einem großen neuerbauten, in rothen Mauersteinen aufgeführten Schulbaue.

Aber das alles hob nicht den Sinn des Bescheldenen, es störte vielmehr den Jagdinstinkt, der hundert Mal anderen geholfen, aber eben nie verstanden hatte, sich als gleichberechtigt, gar als Ersther breiten zu machen, sondern mit fehlendem Selbstgefühl, schen, bedrückt zugequackt hatte.

Er athmete förmlich auf, als er den vieredigen Marktplatz erreichte. Hier herrschte der alte, stille Geist früherer Tage. Da erhob sich wie einst, mit seinen gemüthlichen Steinböden zu Selten der hohen Treppe, der „Holste'nische Hof“, links drüben das schmucke Haus des Apothekers, aus dem stets ein so verführerischer Duft gedungen war, auch des Senators Carl Ernst Niederding gediegenes zweistöckiges Wohnhaus stand noch auf derselben Stelle; ein Buchbinderladen mit hübscher Auslage stand sich rechts, ein Geld- und Lotteriegeldgeschäft mit dem vorspringenden, citronenförmig gebildeten Schaufensterausbau erstreckte den Blick wie damals, und endlich überragte auch das schöne, alte Rathhaus mit den zwei mächtig gewölbten, den Verkehr in Nebenstraßen vermittelnden Durchgängen diese kleine, stille Welt mit ihren lauberen, gemüthlichen Häusern, wie vor reichlich zwanzig Jahren.

Zunächst hemmte Karl Mund den Schritt und nahm das anheimelnde, seine seineren Sinne so belebende Bild in sich auf, dann schritt er dem Rathskeller zu — die großen, goldbenen Buchstaben „Rathskeller“ leuchteten ihm entgegen — und stieg die Stufen hinauf.

Hier war damals sein Freund Eduard Billing beschäftigt gewesen. Am besten war's also, wenn er an diesem Ort Erkundigungen einzuziehen suchte. Eine gemüthlich warme, aus strengem Trauben- und ein-schmelzenden Küchenduft zusammengesetzte Atmosphäre schlug ihm entgegen, lange laubere Eichenäste, die unter den kraftvollen Wölbungen der Decke aufgestellt waren, luden zum Sitzen ein, Kellner liefen hin und her, die zahlreich versammelten, in Gruppen zusammenstehenden Gäste zu bedienen. Unter Lachen und Schwa-gen ward angestoßen; auch stieg hier und dort der blaue Rauch einer Importkuren zur geschwärmten Decke empor. Freilich wurde nur Wein verabreicht. Als Karl sich gleich am Eingang in einer dunklen Ecke niedergelassen hatte und etwas — Hier — zu trinken forderte, zudte der Kellner die Achseln. Aber

das Mehr der Ausgabe durfte ihn in Anbetracht seiner Zwecke nicht gereuen.

Auch ging er gleich vor. Er fragte den Kellner, obwohl er sich sagte, daß die an diesen gerichtete Frage wahrscheinlich nutzlos sein wird, ob in Höhe wo ein Mann wohne, der Billing hieße.

Zu Karls Ueberraschung kam aber ganz nach Wunsch. „Gewiß! Senator Billing! Weinen sie den? Er sitzt gerade drüben. Neben ihm sitzt sein Schwiegersohn, Herr v. Rodden von Holzbois.“

„So — so — Hat der ein Geschäft hier?“

„Na, das sollte ich meinen! Ist der erste hier! Er hat Ahe- bere, Wein-, Holz- und Kohlenhandel. Ist mächtig reich!“

„Im — hm — Hat der Senator viele Kinder?“

„Nein, nur noch eine ältere Tochter —“

„Wo wohnt er?“

Nun wurde der Kellner abgerufen. Er entschuldigte sich ein-stweilen und zog davon; und Karl Mund guckte unverwandt auf seinen Freund, der einst hier unten in den Rathskellereien Küfer-gehilfe gewesen und nun Heber und Senator geworden war.

Ja, so war's, einer stieg empor zum Herrn, der andere blieb Knecht.

Und das war nun schon ausgemacht. Mit dem war's nicht's! Wie würde ein Besuch verlaufen?

Karl Mund ergab sich seinen Vorstellungen. Er besaß Phantasie und er besaß, obwohl ein Schächterner — ein scharfes Erkennen von Welt und Dingen.

„Ab — Karl Mund, Sie! Was machen Sie? Wo kommen Sie her?“ — So — so Ja, ja — Hier werden Sie schwer Arbeit finden! hm, hm! Entschuldigen Sie mich übrigens einen Augen- blick! Es wartet gerade Jemand, der mich sprechen will. Viel- leicht kommen Sie morgen noch etamal wieder vor? Ab! Sie wollen schon wieder weiterwandern? Thut mir sehr leid — Adieu, Adieu! Leben Sie wohl! Glück auf!“

Er mußte es! Die Gerungen, die hatten Etwas für ihre Mit- menschen übrig, die Großen, die Reichen — ?

Run trabte der Kellner zurück.

Sie wollten doch wissen, wo Herr Senator Billing wohnt?

An der Ecke der Hafenstraße steht ein großes, prächtvolles Haus — hinten liegen die Höfe mit den Speichern, die nach dem Hafen herunterreichen. Das müß'n Sie sich mal ansehen! Grobkartig!

Noch ein Glas Wein?“

„Nein, ich danke. Ich will wieder weiter.“

die Mahnung anzuknüpfen, die Landwirthe mögen die politische Stellung nicht auf das persönliche Gebiet übertragen, den Segnern vielmehr volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen. „Wir wollen“, so meint der edle Graf, „niets verschaffen, unsere politischen Gegner zu überzeugen, wir wollen es vermeiden, sie zu verletzen, ihren Ansichten unlautere Motive unterzuschleichen; die liberale Presse mit ihren gehässigen persönlichen Anzuspaltungen und Denunziationen zeigt recht deutlich, wie man nicht handeln soll. Die anständigen und vornehm denkenden Männer sind erfreulicher Weise noch in der Mehrheit.“ Wir haben diese kleine politische Predigt nach ihrem wesentlichen Inhalt wiedergegeben, damit auch unsere Leser sich des erfrischenden Gegensatzes zwischen Reden und Handeln beim Grafen Mirbach und den Seinigen gebührendermaßen erfreuen mögen. In der Herrenhausrede vom 26. März hat Graf Mirbach so ziemlich das Anstößigste und Ausfallendste gegen die Regierung und alle nicht agrarischen Tendenzen vorgebracht, was auf diesem Gebiete überhaupt geleistet werden kann. Er hat sich vom Fürsten Hohenlohe eine Zurechtweisung geholt, wie sie in solcher Schärfe aus dem Munde dieses stets mild denkenden und sprechenden Staatsmannes noch nicht gehört worden ist. Er hat es bis heute im Unklaren gelassen, wer unter jenem „man“ verstanden werden soll, und er hat sich somit eine der größten Unterstellungen in Bausch und Bogen gegen nicht genannte Personen geleistet, die angeblich die maßlose Niedertracht begehren, sich über jede ruinirte landwirthschaftliche Existenz zu freuen. Gleichwohl aber empfiehlt Graf Mirbach salbungsvoll die Fernhaltung des politischen Streites von dem persönlichen Gebiet, und wir zweifeln natürlich nicht, daß er zu den „anständigen und vornehm denkenden Männern“ in erster Linie sich selbst und alle sonstigen agrarischen Kämpen zählt.

— In der Landesparlamentarion der Sozialdemokraten Sachsens wurde ein Antrag Geyer, wonach die sozialdemokratische Partei sich an den nächsten Landtagswahlen in Sachsen zu betheiligen hat und wonach die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten ihre Mandate bezubehalten haben, mit 65 gegen 34 bezw. gegen 19 Stimmen angenommen.

L. C. Der christlich-soziale Parteitag für den Norden und Osten Deutschlands, der unter dem Vorsitz Stöcker's am Mittwoch in Berlin seine vertraulichen Verhandlungen begonnen, hat außer einer Resolution, welche die ungebeugte Festigkeit Stöcker's auch seinen neuen Gegnern aus dem konservativen Lager gegenüber anerkennt, beschlossen, „daß die christlich soziale Agitation in erster Linie in den Städten ihre bisher ruhende Thätigkeit aufzunehmen und mit geeigneten, den lokalen Verhältnissen entsprechenden Mitteln ihre Ziele zu fördern hat. Arbeiterfrage, Handwerkerfrage und Frauenfrage sind zunächst dem allgemeinen Verständnis im christlich-sozialen Sinne nahe zu bringen und dahin zu wirken, daß staatliche und kommunale Institutionen den Forderungen der verschiedenen sozialen, in besonderer Noth und Gefahr stehenden Volksgruppen gerecht werden.“ Wie stellt sich denn die christlich-soziale Partei zu der Agitation der „Jungen“ auf dem platten Lande?

Aus dem Gerichtssaal.

* Berlin, 8. April. In einer Anklage wegen Wechselfälligkeit u. a. hatte sich heute der Freiherr Feltz von Sahn vor einer Berliner Strafkammer zu verantworten. Der jetzt 25jährige Angeklagte stammt aus einer begüterten Familie in Kurland; zur Zeit ist er als Verwalter der Güter seines Bruders thätig. Er muß früher ein verschwenderisches Leben geführt haben, denn er war Jahre hindurch unter Kuratel gestellt. In der Zeit vom Frühjahr 1891 bis zum April des folgenden Jahres hat der Angeklagte sich Studiens halber in Bonn aufgehalten, wo er als Mitglied bei dem vornehmen Preußen-Korps eintrat (dem J. S. auch der Kaiser als Prinz angehört hat). Wie der Angeklagte

selbst zugiebt, hat er sich in Bonn mit Studien nicht beschäftigt, sondern nur einige Fächer belegt, um immatrikulirt werden zu können. Als er im Frühjahr 1892 nach Berlin überstelte, nahm er Unter den Linden Wohnung und wurde von dem Herrn v. Sahn an ein fleißiger Rennplatz-Besucher. Er betheiligte sich in umfangreicher Weise an den Wetten, wurde dabei aber fast stets vom Unglück verfolgt und verlor große Summen. Sein Hauptgläubiger war ein Herr Louis Meyer, dem v. Sahn innerhalb kurzer Zeit 34 650 Mark schuldig wurde, wofür er zwei Wechsel in Höhe von 23 300 bezw. 11 350 Mark ausgestellt hatte. Im Mai 1892 war der Angeklagte dem v. Sahn in Verlegenheit, daß er sich an seinen Freund und Korpsbruder, den Rittergutsbesitzer Frhr. v. d. Landen auf Rügen mit der Bitte um ein Darlehn wandte. Herr v. d. Landen kam selbst nach Berlin. Er erklärte dem Angeklagten, daß er über größere Summen baaren Geldes nicht verfüge, ihm aber ein Blanko Accept übergeben wolle, welches der Angeklagte mit einer beliebigen Summe, die aber 10 000 Mark nicht übersteigen dürfe, ausfüllen könne. Herr v. d. Landen schrieb sodann sein Giro-Vermerk auf die Rückseite des Wechsels und übergab dem Angeklagten das Papier. Der Letztere giebt nun an, daß er seinen Gläubiger Louis Meyer einige Tage später auf der Straße getroffen, ihm den Wechsel gezeigt und daran die Frage geknüpft habe, ob er ihm denselben, den er noch auf 10 000 Mark ausfüllen würde, gegen Zahlung von 9 000 Mark diskontiren wolle. 1000 Mark sollte Meyer dabei verdienen. Meyer erwiderte, daß er sich erst in Betreff des Giranten v. d. Landen erkundigen müsse. Nach einiger Zeit habe Meyer erklärt, daß er das Geschäft machen wolle. Er brachte dem Angeklagten 7000 Mark, versprach 2000 Mark nach einigen Tagen zu zahlen, und erhebt, wie der Angeklagte behauptet, den auf 10 000 M. auszufüllenden Wechsel, der vom 15. Juni 1892 datirt und am 15. September fällig war. Kurz vor dem Ablaufstermine erklärte der Angeklagte dem Kaufmann Leon und theilte ihm mit, daß er demnachst einen von ihm acceptirten und vom Freiherrn von der Landen girirten Wechsel über 50 300 M. einzulösen habe. Der Angeklagte will über die Höhe der Summe erschoten gewesen sein; er behauptet, daß er dem Herrn Meyer den Wechsel unausgefüllt übergeben habe, dieser habe sein Vertrauen getäuscht und anstatt 10 000 M. 50 300 M. hineingeschrieben; vorausichtlich in der Absicht, sich dadurch Deckung für die beiden Wechsel über insgesamt 34 650 M. zu verschaffen, die er von dem Angeklagten für die Weichschulden in Händen hatte. Es kam zum Prozeß; von den Verpflichtungen konnte gegen Freiherrn Feltz v. Sahn nicht eingeschritten werden, weil dieser noch minderjährig war. Meyer behauptete, daß der Angeklagte ihm den Wechsel mit der Summe von 50 300 M. ausgefüllt übergeben habe, und die Familie des Angeklagten hat sich auch schließlich dazu verstanden, den Wechsel einzulösen, so daß eine Schädigung des Herrn von der Landen nicht erfolgt ist. Die Sache ist zur Kenntniß des Korps gelangt, dem der Angeklagte angehört, worauf der Letztere ausgeschieden worden ist. Der Angeklagte stellt im Termine alle seine früheren Behauptungen aufrecht. Wir werden über den Ausgang berichten.

Vermischtes.

† Aus der Reichshauptstadt, 8. April. Am Hofe wird heute der Geburtstag der Prinzessin Friedrich Leopold, der Schwester der Kaiserin, feierlich begangen. Die Prinzessin ist am 8. April 1866 im Schlosse zu Kiel geboren und vollendet also ihr 30. Lebensjahr.

Der Oberbürgermeister von Berlin, Herr Belle, hat vom Könige von Italien das Kommandeurkreuz des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens erhalten.

Zur Lage des Streiks in der Kostümbbranche schreibt ein Berichterstatter: Der Umstand, daß die meisten Kostümschneider und Schneiderinnen in Westfalen thätig sind, läßt eine genauere Kontrolle des Ausstandes Seitens der Streikenden zu, als dies während des Konfessionsstreiks der Fall war. Immerhin wurde in mehreren Westfälischen die Arbeit wieder aufgenommen: viele behaupten, daß sie der Streikbeschlüß nicht verpflichtet, die bereits übernommene Arbeit nicht fertig zu stellen bezw. abzuliefern. Die Zahl der Heimarbeitler, welche bisher eine geringe war, vergrößert sich; insbesondere klagen die Streikenden, daß nunmehr die Schneider und Schneiderinnen anderer Branchen die Kostümarbeit übernehmen. Voraussetzlich wird in der nächsten Zeit eine allgemeine Schneiderversammlung einberufen, welche sämtliche Branchen verpflichten wird, Kostümarbeit nicht anzufertigen. Sollte der Streik von einer längeren Dauer sein, so wollen die Arbeitgeber Ersatz aus Oesterreich heranziehen.

Auf dem Wege zum Standesamte vom Tode ereilt wurde gestern Boratrag am 11 Uhr der Stiefsohn Gustav Feltz. Feltz, ein Mann von 66 Jahren, war seit drei Jahren Wittwer und stand im Begriff, sich zum zweiten Male zu verheirathen. Gestern Vormittag sollte die standesamtliche Trauung stattfinden, der bejahrte Bräutigam wurde jedoch, als er seine Braut abholen wollte, in der Uebomstraße vor dem Hause Nr. 18b von einem Herzschlage getroffen und verschied auf der Wache des 59. Volkstreviers, wohin man ihn getragen hatte.

Den Streikproklama mit hat am Dienstag eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der D a d e r. Ihre Hauptforderungen sind die neunstündige Arbeitszeit und 16prozentige Lohnerhöhung. Der Streik wird voraussichtlich einen äußerst besitzigen Verlauf nehmen, weil die Innungsmeister beschloffen haben, alle jene, die überhaupt eine Forderung stellen, sofort zu entlassen, auch die gewählte Lohnkommission will man als eine berufene Arbeitervertretung nicht anerkennen.

Mit zahlreichen Messerstichen bedeckt fand man heute Vormittag den Maurermeister Borchert auf. Im Hause Senbalerstraße 8 wohnte B. bei seiner an den Restaurateur Verheiratheten Schwester. Die Kinder des gerade abwesenden P.ichen Ehepaars waren es nun, welche ihren Onkel, völlig entleert, in seinem Zimmer in einer Blutlache fanden. Bald kam ärztliche Hilfe, und es stellte sich heraus, daß die Brust des Unglücklichen wohl über ein Duzend Stiche in der Gegend des Herzens aufwies, ohne daß dieses selbst jedoch getroffen war. Als B. zu sich gekommen war, gestand er, daß er mit seinem Taschenmesser die Verletzungen sich beigebracht habe, um seinem Leben ein Ende zu machen. Die Gründe, die ihn zu der That getrieben, habe er in seinem Notizbuch niedergeschrieben. Dieses Buch wurde von der Kriminalpolizei mit Beschlagnahme belegt. Den Aeußerungen des B. war jedoch zu entnehmen, daß er unter der Einwirkung geschäftlicher Verluste fürchtete, wahnsinnig zu werden. Hierzu kam noch, daß der gestrige Tag ihm eine furchtbare Enttäuschung gebracht hatte, da die erwartete Auflösung dreier Grundstücke infolge Wortbrüchigkeit eines nahen Verwandten unterbleiben mußte. B. wurde in das Moabitler Krankenhaus übergeführt.

Locales.

Posen, 9. April.

m. Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer gestrigen Sitzung des Weiteren zur Verlegung größerer Gas- und Wasserleitungen in den neu zu pflasternden und einigen anderen Straßen 48 700 Mark und geben zu der abgeänderten Fassung der D.ordnung für die Erhebung der Geflügelsteuer unter der Voraussetzung ihre Zustimmung, daß die Kosten der Erhebung der Geflügelsteuer durch den Fiskus von dem Bruttoertrage prozentual berechnet werden. Für die Anlegung von drei neuen Telegraphenleitungen und eines Feuermelde-Telegraphen wurden 1830 Mark bewilligt. Zum Schluß der Sitzung machte Herr Oberbürgermeister Witting Mittheilungen über die demnächst an die Stadtverordneten-Versammlung gelangenden Vorlagen über das Schlachthaus, die Duellwasserversorgung und die Bogdanka-Kanalisation. In Vorbereitung befinden sich auch Vorlagen über das Abfuhrwesen und die Verwendung der Sparkassen-Überschüsse aus 1894/95 in Höhe von 110 000 M.

* Im Verein junger Kaufleute wird heute Abend 8 1/2 Uhr Herr Kreis-Wundarzt Dr. Ascher aus Pommern einen Vortrag über „Die Beziehungen zwischen Volkswirtschaft und öffentlicher Gesundheitspflege“ halten. Der Vortragende ist auf dem Gebiete der Volkshygiene wiederholt literarisch thätig gewesen und soll mit seinen Vorträgen, wenn wir recht unterrichtet sind, auch die Anerkennung des Präsidenten des Reichs-Versicherungsamts, Dr. Böttcher, gefunden haben. Ein Vortrag über das dem Redner besonders geläufige Thema verspricht mancherlei Anregung und Auffrischung und können wir den Besuch desselben nur empfehlen. Eintrittskarten zu diesem Vortrage, der im Sternschen Saale stattfindet, sind bei den Herren Louis Licht, Krämerstr. 19/20, Eigarrenhändler Otto Kleffsch in Strma S. Neumann, Wilhelmplatz 8 und Konfitürenhändler D. Karmesin, Dretstr. 28, erhältlich.

n. Abgebrochen wird das Haus Bäckerstraße 10; auf dem Grundstück wird ein Neubau errichtet.

Noch einen Blick warf Karl auf seinen beneidenswerthen Freund, den jetzigen Senator mit dem vollen Gesicht und den stark ausgeprägten, ernst gemessenen Zügen, aber auch auf den Schwiegersohn, den äußerst vornehm aussehenden Herrn von Rodden, noch einen langen, sehr sorgfältig-wehmüthigen, dann stieg er, eine furchtbare Enttäuschung, aber auch den bereits gewonnenen Verzicht im Innern, die Stufen wieder empor.

„A! die Lebensgegenstände und die Unterschiede der Stände! — Wie's zehrend auf ihn eindrang. Nichts — nichts sein als ein Wandervogel — gar in solchem Alter — er war nun in einigen Jahren ein Vierziger — und sehen, wie ein anderer im Glück saß, in hohem Ansehen, in Geld und Ueberfluß!

Wie sich ihm das Herz zusammenkrampfte, wie die Kniee ihn packte, immer nur als Ambos sich hingestellt zu haben, über den die Muthigen, die Energischen den Hammer geschwungen hatten! —

Der Tag verließ ihm in stiller Wehmuth. Er durchstreifte die anmuthig beleagene Stadt und die herrliche nächste Umgebung. hielt sich lange am Hafen auf und betrat endlich den vor dem Det belegenen, wundervoll gehaltenen Kirchhof.

Aber er suchte das Grab seiner Eltern vergeblich, und erst, nachdem er den Küster gefragt, wie ihn der in eine durch allerlei Gebüsch verbunkelte Ecke an einen mit Gras hoch bewachsenen und mit einem Kranz versehenen Hügel, nach bei einem Tannenrondel. Und da sank der Mann, nachdem sich der Alte freundlich nickend entfernte, nieder und so viele Thränen flossen aus seinen Augen, daß sie schier schmerzten.

Das hatte er seinem sehnennden Herzen noch bieten wollen, dann wollte er wieder weiterwandern.

Und doch, wie grenzenlos schwer ward's ihm! Frühling war eben ins Land gestürzt, und in wenigen Tagen wurde das Osterfest eingeläutet. Da zerrte es ihn mit unsichtbaren Fäden an die Stelle seiner Geburt, also, daß sein Herz ihm schier zerspringen wollte, wenn er daran dachte, er solle das alles lassen, nie wieder sehen.

Und da das Fest vor der Thür stand, würde er auch anderswo jetzt gerade keine Arbeit finden. Da wollten die Menschen einmal Ruhe haben, später wurde wieder überlegt, was Haus und Geschäft erforderten.

So entschied er sich, zu bleiben, eine Herberge aufzusuchen. Unten am Hafen hatte er ein kleines Wirthshaus entdeckt. Da wollte er wohnen und nächtigen. Für ein paar Tage reichten seine Bebrücklinge noch aus. Dann mußte Gott weiter helfen!

Während er noch so sinnend da stand — reichlich sechs Stunden

waren verstrichen seit seinem Fortgange aus dem Rathskeller und eben veränderte auch von drüben aus der Stadt die Richtung diese Zeit in dumpfen, ihn aber mit so vielen heimlichen Erinnerungen erfüllenden Tönen — da sah er eine große, mächtige Gestalt sich langsam den Kirchhof-Hauptweg entlang bewegen, sogar die Richtung dahin nehmen, wo er Mund, sich aufhielt.

Und als er das Auge schärfte — da erkannte er den Senator Witting, seinen einstigen Jugendfreund, und unwillkürlich — mit stotterndem Herzen — flog Karl zurück und verbarg sich hinter den Gebüsch.

Und von hier aus beobachtete er den Senator, der das Haupt gesenkt, in tiefem Nachdenken, ohne Blick für seine Umgebung, von der anderen Seite dem Tannenwäldchen sich zuwandte.

Und da schlich sich Karl Mund, leise, unhörbar die Schritte lenkend, an das Fichtenboskett heran und forschte und horchte.

Halb trieb ihn die Neugierde, aus der Nähe den Freund zu beobachten, halb auch nun doch die Hoffnung, den allbeneideten Mann anreden, die alte Bekanntschaft erneuern — vielleicht gar einen beschiedenen Gewinn daraus ziehen zu können.

Aber dann schrat er heftig zurück, denn ein schweres Stöhnen drang an sein Ohr, und als er mit unruhigem Athem, weil plötzlich von einer sich ihm jäh aufbringenden Besorgniß erfaßt, den Blick durch das Gewirr der einreihigen Tannen drängte, da sah er den Senator, das Haupt herabgesenkt, die Arme auf die Knie gestützt mit einem Ausdruck dasitzen, der ihn zusammenfahren ließ. Er als einem Verurtheilten.

Und er schloß nicht nur, sondern er sprach jetzt auch mit sich selbst. „Nein, nein! Betrüge Dich nicht mehr. Es ist aus! Die Verluste sind zu groß, sie sind nicht wieder einzubringen, und nicht nur Verzicht und Armut winkt Dir, sondern Schande und Schlimmeres — Ich kenne die Welt! Vor dem Golde büdt sie sich, nicht vor dem Menschen, der es vielleicht verdient!“

Und dann zog der Senator ein Pistol aus der Tasche, prüfte es und legte es neben sich auf die Bank.

Um Gotteswillen, was war das? Was wollte er Schreckliches thun?

Witzschnell und doch wieder mit der leisen Besorgsamkeit einer Kage flog Karl Mund um das Boskett herum und gewann — er hatte Glück — unbemerkt von jenem, einen Platz seitwärts von dem Ruheplatz, auf dem sich der Senator niedergelassen.

Und als nun dieser niederkatete und ein Gebet sprach — er sprach's mit inbrünstigen Gebeten, zum Höchsten gewandt — da bückte sich Karl tief herab, näherte sich der Bank, ergriß das dort liegende Pistol und rief es an sich.

Und dann duckte er sich noch tiefer und entwich, aber dann

inachte ein Ast — er stolperte, er fiel, und mit einem jähen Schrei und den Worten: „Was ist das? Was ist das?“ schoß der Senator empor, brach sich durch die Tannen und packte Karl Mund an's Genick.

Der aber schoß das Pistol in die Luft und dann beugte er sich selbst nieder auf die Knie und hauchte: „Halten Sie ein! Ich wollte nicht sterben, ich wollte leben! Ich wollte ein Leben retten. Ich sah, was Sie vorhatten, und ich handelte mit dem Rechte der Freundschaft. Denn hören Sie! Ich bin Karl Mund, Ihr alter Schulkamerad!“

In furchtbarer Erschütterung stand der noch eben am Dasein Verzweifelte und ließ die Arme sinken. Dann schlang er sie um den Hals des Freundes und wankte, ein demüthig Geschlagerer, mit ihm an die Bank zurück.

* * *

Fünf Jahre später. Im Senatorhause ist Hochzeit.

Ein Fremder, der eingewandert ist vor Jahren und vor einem halben die Druckerei der „Förder Zeitung“, aber auch diese selbst mit Haus und Nebengebäuden gekauft hat, heirathet Annie Witting, die allgemein geachtete, älteste Tochter des Senators.

Der Senator selbst ist voll heiterster Laune. Es ist für ihn heute ein Festtag, schöner als je ein früherer.

Er beglückt diese Verbindung; er liebt den Mann, der ihm seine Tochter fortnimmt über alles. Er achtet ihn, wie keinen zweiten!

Vor einem Monat hat er zudem einen Geschäftsabschluß gemacht, der den rechtlichen Gewinn zweier ganzen Jahre übertrifft.

Diejenigen, die ihm wohlwollen, freuen sich dessen, freuen sich umsomehr seiner völligen Aufrichtung, als sie wissen, daß er vor fünf Jahren geschäftlich schwer geschwankt hat, daß er fast vor dem Konkurs gestanden.

Aber er hat sich aufgerafft durch Energie und Willen, mit Hilfe seiner Freunde, unter dem Reten ausmüthigen Zupack seines jetzigen Schwiegersohnes, unter dem Schutz des Himmels. „Komm her, mein Karl, gib mir einen herzhaften, Ruß, bevor wir in die Kirche fahren. — Alles, alles verbanne ich Dir an neuem Leben und Sein! Keinem gönne ich, wie Dir, meinen Schatz, mein bestes, meine Seele!“

Und jener gab in tiefer Nahrung, mit nassen Wimpern zurück, was der ihm bot, dem er damals im Rathskeller nicht einmal die Hand bieten wollte — weil — der Freund — allzu beneidenswerth — gewesen — —

2. Versammlung. Gestern Abend 8 Uhr fand im Restaurant Gop, Friedrichstraße 11, unter Vorsitz des Professors Kraus eine Versammlung der biesigen Ortsgruppe des Vereines zur Förderung des Deutschthums statt.

Zimmerbrand. Gestern Abend 10 Uhr waren in einem Zimmer Vorderstraße Nr. 16 parterre Betten, Vorhänge, Gardinen u. in Brand gerathen. Von Hausbewohnern wurde das Feuer bald bemerkt und gelöscht.

Aus der Provinz Posen.

X. Weischen, 8. April. [Besitzwechsel. Selbstgekauft.] Das Vorwerk Cegielnia, 400 Morgen groß, hieher der Frau Rittergutsbesitzer Sulec gehörig, ist für den Preis von 64 000 Mark an den Kaufmann Elias Kaphan in Mloslaw verkauft worden. — Vor einigen Wochen wurde, wie gemeldet, der Wirth Ribus aus Kella-Dauland am dortigen Walde erschossen aufgefunden. Jetzt hat sich der Waldwirth Maserel als Thäter der That selbst gestellt. Ribus, der gern wilderte, ist öfters von dem Maserel auf dem Anstande getroffen und verwundet worden. Am genannten Tage traf Maserel den Ribus auch beim Wildern, hierbei soll Ribus auf ihn angelegt und geschossen haben, so daß der Wirth in Nothwehr gleichfalls schoß und den M. erschloß. (Weshalb hat sich aber bei solcher Bewandniß der Waldwirth nicht schon früher gestellt? — Red.)

M. Crin, 8. April. [Gutsverkauf.] Wie verlautet, soll das Gut Sanigród-Polanie, bisher Herrn Mabeja gehörig, in den Besitz seines Schwiegersvaters, Rentier August Hempel aus Frankfurt a. O. übergegangen sein. Das Gut umfaßt 800 Morgen.

R. Crona a. d. Br., 8. April. [Aufschreckliche Wette zu Tode gekommen] ist hier soeben ein Flößer. Der Mann befand sich auf einer ziemlich langen Trast, die das Durchschleusen durch die hiesige Hauptschleuse noch ziemlich gut überstand. Wie es öfter vorgekommen, riß die Trast bei dem Passiren der Schleuse einmal und später noch einmal, ohne daß der Mann Schaden genommen hätte. Später erst, als das Floß dem Lande zuflaute, gerieth der Flößer Kozłowski unter eine Abtheilung der Trast und wurde hierbei so hart gequetscht, daß ihm das Schwimmen nicht mehr möglich war. Der noch junge Mann ertrank und wurde, doch noch lebend, ans Land gezogen, wo er einen sehr qualvollen Tod erlitt. Der andere Flößer der Trast befand sich ebenfalls in Gefahr, er sprang jedoch ins Wasser und erreichte schwimmend das Ufer. Kozłowski hinterläßt drei kleine Kinder. Eine Fabrikfälligkeit ist bei dem ganzen Vorfall nicht vorgekommen.

Schneidemühl, 8. April. [Kreischulinspektor Dr. Hilfer] aus Kempen ist zum Nachfolger des hier verstorbenen Kreischulinspektors Schulrath Benschl ernannt worden. Dr. Hilfer wird bereits am 1. Mai ex. sein neues Amt antreten.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

H. Königsberg, 8. April. [Personalnotiz.] Wie aus Berlin gemeldet wird, steht die Ernennung des Voltzelpäsidenten Dr. Schlette in Schlesien zum Voltzelpresidenten von Königsberg unmittelbar bevor.

Telegraphische Nachrichten.

Kottbus, 8. April. Eine von mehreren Tausend stilkenden Textilarbeitern besuchte Versammlung erklärte, nach wie vor zu Verhandlungen bereit zu sein, auf etwaige sonstige Versuche der Fabrikanten hin aber die Arbeit nicht aufzunehmen, sondern den Strike aufrecht zu erhalten. In der Versammlung wurde mitgetheilt, daß demnächst aus Berlin größere Unterhütungen eintreffen würden.

Waden-Baden, 8. April. Heute fand unter dem Vorhabe des Geheimraths, Professors Dr. Voelck-Berlin, die Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande statt. Der Vorschlag wurde nach dem Antrage der Hauptleitung im wesentlichen genehmigt. Als nächster Versammlungsort ist Jena in Aussicht genommen. Heute Nachmittag wurde der Jahresbericht durch den Vorsitzenden vorgelesen. Die Besitze hielt Professor Dr. Strauch-Heidelberg. Abends fand ein Festbanket im Konversationsbaule statt.

Stuttgart, 8. April. Der König kommandirte den dienstthuenden General-Adjutanten, Generalleutnant Freiherrn v. Falkenstein nach Preußen behufs Verwendung als kommandirender General des 15. Armeekorps. Der Kommandeur der 52. Infanteriebrigade, Generalmajor von Bilsinger, wurde zum dienstthuenden Generaladjutanten ernannt.

Rostock, 8. April. Die preussische Staatsminister Dr. von Büttcher und Frhr. v. Hammerstein, sowie drei preussische Regierungsräthe, Bürgermeister Berkmann aus Hamburg und Senator Brüggemann aus Lübeck sind gestern Abend hier eingetroffen, um heute mit dem mecklenburgischen Staatsrath von Amsberg die Viehtransport-Einrichtungen und die Quarantäne-Anstalt in Warnemünde zu besichtigen. — Von hier fuhren die Herren nach Lübeck.

Hamburg, 8. April. Wie die „Hamburgische Börsenhalle“ meldet, wurden die beiden Bankiers Beuther und Gärtner, Inhaber der gleichnamigen hiesigen Bankfirma, wegen Betrug und Unterschlagung verhaftet. In einem Falle soll es sich um Unterschlagung eines Depots von 60 000 Mk. handeln. Das Geschäft wurde vollständig geschlossen und die Geschäftsbücher wurden beschlagnahmt. Die Kasse war gänzlich leer.

Bremen, 8. April. Die Bürgerschaft genehmigte mit großer Majorität die Ausnahme einer dreiprozentigen Anleihe im Betrage von 40 Millionen Mark, sowie die Konvertirung der 3 1/2 prozentigen Anleihen von 1873 und 1885 zum 1. August 1896.

Wien, 8. April. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der öumenische Patriarch den Besuch des Fürsten Ferdinand von Bulgarien sofort im Kurulteschme-Palast erwidert hat. In Kreisen, welche dem Fürsten nahestehen, werde der Besuch nur als ein Akt der Höflichkeit bezeichnet, während kirchliche Kreise denselben als bedeutungsvoll ansehen.

Rom, 7. April. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, hat die italienische Regierung in Petersburg um Aufklärungen über die Zahl und die Berufstellung der Personen gebeten, aus welchen die für Abyssinien bestimmte Abtheilung der russischen Gesellschaft vom Rothem Kreuz zusammengesetzt ist. Die „Stalle“ bemerkt zu dieser Nachricht, dadurch, daß das Ministerium seine Zustimmung zu der Entsendung gegeben habe, habe es einen bemerkenswerthen Beweis geliefert seiner Achtung vor den Pflichten, die allen zivilisirten Regierungen obliegen. Es sei zu hoffen, daß die russische Regierung ihrerseits ihre Pflicht begreifen werde, sich auf einen Akt der Philantropie und der Humanität zu beschränken, dem auf keinen Fall eine zweideutige Auslegung gegeben werden könnte. Offenbar seien es Aerzte und Krankenpfleger, welche Rußland in das Lager des Negus senden wolle, und nur für Aerzte und Krankenpfleger könne und dürfe die Er-

laubniß, nach Massauah zu gehen, ertheilt werden. Wenn jemals das Gegentheil eintreten sollte, so würde die russische Regierung nichts gegen die Entschliebung einwenden können, welche die italienische Regierung fassen müßte, und wäre es auch nur mit Rücksicht auf das sehr natürliche Gefühl der Bevölkerung, welche es niemals dulden könnte, daß man unter dem Vorwande der Menschenliebe etwas durchaus Anderes thue.

Warschau, 8. April. Die Regierung plant eine Reorganisation des russisch-polnischen Schulwesens unter Mitwirkung des polnischen Elementes. In den Schulausschüß sollen Fürst Radziwill und die Grafen Ostrowski und Potocki berufen werden.

Paris, 8. April. Der Ministerrath wird morgen eine Entscheidung treffen über die Kredite für Madagaskar, welche der Senat am 21. April prüfen und voraussichtlich abändern wird. Mehrere Minister halten es für möglich, auf das Votum des Senats nicht Rücksicht zu nehmen und die bis zum 19. Mai, dem Tage des Weberzusammentritts der Deputirtenkammer, notwendigen Ausgaben zu machen. Der Ministerpräsident Bourgeois hält es jedoch für besser, die Kammer einzuberufen, um sich über die Kredite zu äußern und dadurch zu zeigen, daß die Kammer nicht die Rechte des Senats mißachten wolle, indem sie sich bis zum 19. Mai vertage.

Madrid, 8. April. Die Republikaner wollen eine Protestversammlung gegen den Beschluß des amerikanischen Kongresses betreffend die Anerkennung der cubanischen Aufständischen als kriegsführende Partei veranstalten. Wie es heißt, wird die Regierung jede Versammlung im Freien untersagen.

London, 8. April. Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, wird der neue Unterstaatssekretär des Außen der südafrikanischen Republik van Boeschoten in nächster Zeit eine Reise nach Europa machen. Die Reise habe keinerlei politischen Zweck, van Boeschoten komme lediglich zum Besuch seiner Verwandten.

Amsterdam, 8. April. Nach telegraphischen Nachrichten, welche das „Allgemeine Handelsblad“ aus Batavia erhalten hat, haben die Operationen in Atschin ihren Anfang genommen. Die Regierung hat den Rücktritt des Generalmajors Deylerhoff, Civil- und Militär Gouverneurs von Atschin, veröffentlicht; derselbe kehrt nach den Niederlanden zurück und wird vorläufig durch den Residenten für Atschin, van Langen, ersetzt. Diese Veränderung wird allgemein als Anzeichen dafür angesehen, daß die Regierung eine straffe Politik gegen die Atschinesen befolgen wird. General Better ist gestern mit einem Bataillon in Atschin eingetroffen.

Bern, 8. April. Die gerichtliche Untersuchung der Leiche, die heute im Bärengraben aufgefunden wurde, ergab, daß derselbe die Arme und Beine zur Hälfte abgefressen waren; am Kopfe waren nur noch Knochen zu sehen. Man weiß noch nicht, ob der Unbekannte durch Anvorsitätät in den Graben fiel oder hineingeworfen wurde, um ein Verbrechen zu verdecken. Die Identität ist noch nicht festgestellt.

Konstantinopel, 8. April. Die russische Regierung hat den durch die bulgarische Verfassung für den Fürsten Ferdinand bestimmten Titel: „Königliche Hoheit“ formell anerkannt und dies durch die hiesige russische Botschaft dem Fürsten mitgetheilt. Bei dem gefirten Diner kam dies auch bereits in dem bekannten Toast Melbow's auf den Fürsten zum Ausdruck. Fürst Ferdinand reist am Sonnabend von Konstantinopel ab. Unmittelbar nach der Rückkehr von Petersburg wird der Fürst einen Besuch in Paris machen. Dieses neueste Reiseprojekt soll das Ergebnis von Konferenzen des Fürsten mit dem hiesigen russischen und französischen Botschafter sein.

Sofia, 8. April. Die „Agence Valcanique“ bezeichnet die von Konstantinopel ausgehenden Ankündigungen, daß der öumenische Patriarch gemeinsam mit dem russischen Botschafter an der Beseitigung des bulgarischen Schismas vom September 1872 arbeite, als absolut unbegründet.

Die „Agence Valcanique“ bemerkt, daß die bulgarische Regierung den Inhalt der Ankündigungen gleichfalls kategorisch dementirt und dieselben als gänzlich falsch und tendenziös betrachtet. — Gegenüber einem Dementi stellt die Wiener „Neue Freie Presse“ jedoch fest, daß ein Plan zur Vereinigung beider Kirchen bestehe und daß thatsächlich Verhandlungen geführt würden. Das Dementi ziele nur den begreiflichen Widerstand der bulgarischen Regierung und solle vor Allem dem üblen Einbruche des Bekanntwerdens der Unterhandlungen in Bulgarien selbst begegnen.

Belgrad, 8. April. Reisende aus Zaribrod imelben, seit drei Tagen herrschend auf den bulgarischen Bahnstrecken kolossale Schneefälle. Ein Zug von Konstantinopel ist mit achtstündiger Verspätung eingetroffen, weil ein Felssturz bei Stalag das Geleise verschüttet hatte.

Die Reise des deutschen Kaiserpaars.

Syrakus, 8. April. Der Kaiser und die Kaiserin nebst Prinzen und Gefolge machten gestern Vormittag einen Ausflug zunächst in Wagen, dann in Booten auf dem Anafos-Fluß, dessen Ufer mit Pyropstauden bestanden sind. Nachmittags besuchten die Herrschaften die Latomen und das antike Theater. Das Wetter war prachtvoll. Heute früh 7 1/2 Uhr verließen die „Hohenzollern“ und der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ bei ruhiger See den Hafen.

Taormina, 8. April. Die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin erfolgte 12 1/2 Uhr. Unter nicht endenwollenden Jubelrufen und einem Regen von Blumen durchfuhr das Kaiserpaar die Stadt. Bei der Porta di Messina, durch welche das Kaiserpaar seinen Einzug in die Stadt hielt, war ein prächtiger Triumphbogen erbaut. Bei dem Besuch der Stadt besichtigten die hohen Gäste die Paläste Corvaia und San Domenico. Bei dem Besuch des griechischen Theaters bewunderten sie das herrliche Panorama. Der Maire hatte in dem Theater etwa hundert Landleute in den sizilianischen Trachten des vorigen Jahrhunderts aufstellen nehmen lassen. Nach dem Besuch des Theaters überreichte der Maire im Namen der Stadt ein Kästchen mit Photographien und Ansichten von Taormina und einen Blumenkorb. Der deutsche Konsul in Messina Jakob war als Vertreter der deutschen Kolonie erschienen. Der Kaiser ließ dem Bizeadmiral Canevaro durch Semaphor seine Bewunderung über das herrliche Panorama von Taormina ausdrücken. Die Gemeinde-Vertretung von Messina überreichte dem Kaiser ein prächtiges Album mit Photographien der hervorragenden Denkmäler

Messinas. Um 1 Uhr verließ das Kaiserpaar unter fortgesetzten Begrüßungen der Bevölkerung die Stadt. Um 5 1/2 Uhr ließ die „Hohenzollern“ gefolgt von der „Kaiserin Augusta“ in den Hafen von Messina ein, durch 21 Salutschüsse von der Citadelle begrüßt. Mehr als 30 000 Personen, welche theils im Hafen in Barken sich befanden, theils auf dem Landungsquai sich aufgestellt hatten, begrüßten das Kaiserpaar. Das Ganze bot ein großartiges Schauspiel. Das Wetter ist herrlich.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechkreis der „Vol. Sta.“
Berlin, 9 April, Vormittags.

Gegenüber der Meldung eines Berichterstatters, die Hauptversammlung gegen 56 Vorstandsmitglieder sozialistischer Vereinigungen in Berlin werde am 28. April vor dem Schöffengericht unter der Bezeichnung „Hinge und Genossen“ stattfinden, schreibt der „Vorwärts“, dem Angeklagten sei von dem Termin noch nichts bekannt. Außerdem findet der Prozeß vor dem Landgericht unter der Bezeichnung „Prozeß Auer und Genossen“ statt.

Im Anschluß an den christlich-sozialen Parteitags fand am Mittwoch Abend eine große öffentliche Versammlung statt, worin Stöcker die allgemeine Lage und die Broschüre des Oberst von Krause besprach. Die Versammlung erkannte die endgiltige Scheidung von der konservativen Partei an. Farrer Werner-Bekendorf referirte über die christlich-soziale Arbeit und die Hoffnungen in den Kämpfen der Gegenwart.

Wie dem „B. T.“ aus Nürnberg gemeldet wird, sprach der bayrische konservative Parteitags sein Bedauern über das Austreten Stöckers aus der konservativen Partei aus.

Der „Sokal-Anz.“ meldet aus Paris: Die Regierung beauftragte ihre Inspektoren, die Buchhaltung der Renngesellschaft von Anteuil auf das Genaueste zu prüfen. Es handelt sich um rückständige Startabgaben.

Meran, 8. April. Der gestern in einem 1 1/2 Stunde von hier entfernten Walde ausgebrochene Brand ist heute bereits im Rückzug. Der Brand ist durch die Nachlässigkeit eines Mannes entstanden, welcher im Walde Feuer gemacht, um sich zu wärmen, es bei seinem Weggange über nicht auslöschte.

London, 8. April. Es wird berichtet, der Kriegsminister habe mehreren englischen Offizieren die Erlaubniß gegeben, sich der Expedition gegen die Dervische anzuschließen.

Madrid, 8. April. Eine amtliche Depesche aus Havana bestätigt, daß Palma von den Aufständischen angegriffen wurde. Die Aufständischen wurden mit einem Verlust von 39 Todten und 80 Verwundeten zurückgeschlagen. Ein Kanonenboot nahm den Aufständischen ein Schiff weg. — Drei Kompagnien Genietruppen sind heute von hier nach Cuba abgegangen.

Kairo, 8. April. [Reutermeldung.] Der Telegraph nach dem Murat-Brunnen ist wieder hergestellt.

Kapstadt, 8. April. Sir Cecil Rhodes soll am Fieber erkrankt sein.

Frischen Silberlachs und Butterlachs Freitag auf dem Fischmarkt.

Joachimson.

Meteorologische Beobachtungen zu Boien im April 1896.

Datum.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm.	Wind.	Wetter.	Temp. in Cel. Grad.
8. Nachm. 2	755,6	S l. Zug	bedeckt	+ 5,5
8. Abends 9	755,8	S leicht	bedeckt	+ 4,9
9. Morgs. 7	758,0	S mäßig	wolfig	+ 4,0
Am 8. April Wärme-Maximum + 6,0° Cel.				
Am 8. Wärme-Minimum + 2,0°				
) Den Tag über mit Unterbrechung Regen (2,70 mm.)				
) Nachts schwacher Regen (0,45 mm.)				

Wasserstand der Warthe.

Boien am 8. April Morgens	1,96 Meter
„ „ 8. „ Mittags	1,96 „
„ „ 9. „ Morgens	1,94 „

Produkten- und Börsenberichte.

Dreslau, 8. April. (Schlußkurse.) Schwantend. 3proz. Reichsanleihe 99,55, 3 1/2proz. L.-Pfundbr. 100,70, Konfol. Türken 20,85, Türk. Loose 111,75, 4proz. ung. Goldrente 103,80, Dresl. Diskontobank 118,00, Breslauer Wechselbank 106,50, Kreditaktien 229,25, Schles. Bankverein 129,75, Donnersmarkt-Hütte 152,40, Hübner Maschinenbau —, Rattowiger Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 156,90, Oberschles. Eisenbahn 81,25, Oberesch. Portland-Zement 118,50, Schles. Zement 177,00, Oppeln-Zement 193,00, Kramsta 140,00, Schles. Zement 177,00, Oppeln-Hütte 154,10, Verein. Delfabr. 94,00, Oesterreich. Banknoten 169,25, Russ. Banknoten 216,45, Gieseler Zement 112,00, 4proz. Ungarische Kronenanleihe 99,70, Breslauer elektrische Straßenbahn 188,75, Caro Hagenscheidt Aktien 104,00, Deutsche Kleinbahn —, Breslauer Spiritfabrik 182,00, Leipziger elektrische Straßenbahn 162,00.

London, 8. April. (Schlußkurse.) Fest. Schön. Engl. 2 1/2proz. Consols 110 1/2, Preuß. 4proz. Consols —, Italien. 5proz. Rente 82 1/2, Lombarden 9, 4proz. 1889 Ruffen (II. Serie) 103 1/2, lomb. Türken 20, österr. Silber —, österr. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 102 1/2, 3proz. Spanier —, 3 1/2proz. Ägypter 100, 4proz. unifiz. Ägypter 103 1/2, 3 1/2proz. Erbk.-Anl. —, 6proz. Mexikaner 94 1/2, Ottomanbank 12 1/2, Casaba Pacific 57, De Beers neue 27 1/2, Rio Tinto 18 1/2, 4proz. Rupees 63 1/2, 6proz. fund. arg. A. 81 1/2, 5proz. arg. Goldanleihe 74 1/2, 4 1/2proz. auß. do. 50, 3proz. Reichsanl. 98,00, Griech. 81, Anleihe 31, do. 87er Monopol-Anl. 32, 4proz. Griechen 1889er 26, Bras. 89er Anl. 69 1/2, 5proz. Western de Min. 77, Neue Mexikan. Anleihe von 1893 93 1/2, Blaublitzkonto 1/2, Silber 31 1/2, Anatolier 86, Chinesen 108, 6proz. Chinesen (Charterd. Bank-Anleihe) 114, 3proz. ung. Goldanl. —.

Paris, 8. April. (Schlußkurse.) Träge. 3proz. amort. Rente 100,25, 3proz. Rente 101,20, Italien. 5proz. Rente 83,40, 4proz. ung. Goldrente 103,25, III. Ägypter Anleihe —, 4proz. Ruffen 1889 —, 4proz. unifiz. Ägypter 103,95, 4proz. span. ä. Anl. 61 1/2, lomb. Türken 21,20, Türken-Goose 116,80, 4proz. Türk. Prioritäts-Obligationen 1890 458,50, Franzosen 747,00, Lombarden 230,00, Banque Ottomane 578,00, Banque de Paris 795,00, Bank. d'Escompte —, Rio Tinto-A. 475,00, Suezkanal-A. 3257,00, Cred. Comm. 762,00, B. de France 3525,00, Tab. Ottom. 372,00, Wechsel a. dt. Bl. 122 1/2, Londoner

Bechsel 1. 25 18, 1866. a. London 25 91/2, Wechsel Amsterdam 1. 205 62, do. Wien 1. 207 25, do. Madrid 1. 415 50, Meridional-A...

Frankfurt a. M., 8. April. (Effekten-Sozietät.) [Schluß.] Oesterreich. Kreditaktien 309 1/2, Franzosen 300 1/2, Bombarden 84 1/2...

Hamburg, 8. April. Markt. Breuß. 4proz. Konfols 106,40, Oesterreich. Silberrente 86,00, Goldrente 103,60, Italiener 83,20...

Petersburg, 8. April. Wechsel auf London (3 Mon.) 94,80, Wechsel auf Berlin (3 Mon.) 46,00, Wechsel auf Amsterdam (3 Mon.)...

Bremen, 8. April. (Börse - Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notierung der Petroleum-Börse.) Markt...

Hamburg, 8. April. (Schlußbericht.) Zudermarkt. Rüben-Rohzuder I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg...

Paris, 8. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt, per April 18,25, per Mai 18,40, per Juni-August 18,55...

40,15, per Mai 40,05, per Juni-August 40,30, per September-Dezember 41,00...

Paris, 8. April. (Schluß.) Rohzuder beht., 88 Proz. loco 32 1/2, per April 33 1/2, per Mai 33 1/2, per Juni 34 1/2...

Amsterdam, 8. April. Java-Kaffee good ordinary 51, Amsterdam, 8. April. Bancazzin 36 1/2, Amsterdam, 8. April. (Getreidemarkt.) Weizen auf Termine ruhig...

Antwerpen, 8. April. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Typo weiß loco 16 bez. u. Br., per April 16 Br., per Mai 16 Br. Ruhig.

London, 8. April. An der Küste - Weizenladung angeboten. - Wetter: Heiter. London, 8. April. Chili-Kupfer 45 1/2, pr. 3 Monat 45 1/2.

Liverpool, 8. April. Nachm. 4 Uhr 20 Min. (Baumwolle.) Umlauf 10 000 Ballen, davon für Spekulation und Export 500 Ballen. Stetig.

Widdl. amerikanische Lieferungen: Sehr stetig. April-Mai 4 1/2, Juni 4 1/2, Juli 4 1/2, August 4 1/2, September 4 1/2, Oktober 4 1/2, November 4 1/2, Dezember 4 1/2.

Newyork, 7. April. Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 6 721 132 Dollars. Newyork, 7. April. Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 7 1/2...

Paris, 8. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt, per April 18,25, per Mai 18,40, per Juni-August 18,55...

Berlin, 9. April. Wetter: Reinerlich. Newyork, 8. April. Weizen per April 78 1/2, per Mai 78 1/2.

Berliner Produktenmarkt vom 8. April. Nordamerika meldet zwar weitere mäßige Fortschritte in der Weizenlagerung...

Weizen loco wenig angeboten, Termine matter. Roggen loco schwerfälliger Verkauf, Termine matter. Get. 150 Lo. - Mais loco und April matt...

Weizen loco 150-165 M. nach Qualität gefordert, Mai 158,25-157,50 M. bez., Juni 157-156,50 M. bez., Juli 156 bis 155,25-155,50 M. bez.

Roggen loco 119-123 M. nach Qualität gefordert, guter inländischer 120,50 M. ab Bahn bez., Mai 122,75-122,25 M. bez., Juni 124 M. bez.

Erbsen. Kochwaare 143-160 M. per 1000 Kilogr., Futterwaare 120-132 M. per 1000 Kilo nach Dual bez., Victoria-Erbsen 145-160 M. bez.

Mehl. Weizenmehl Nr. 00: 21,00-18,75 M. bez., Nr. 0 und 1: 17,00-14,00 M. bez., Roggenmehl Nr. 0 und 1: 16,50 bis 15,75 M. bez.

Kartoffelmehl April 14,25 M. bez. Kartoffelstärke, trockene, April 14,25 M. bez. Die Resultatspreise wurden festgelegt...

Festl. Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20M 1/2 Rubel = 3,20 M. 1 Gulden österr. W. = 1,70 M. 7 Gulden österr. W. = 12 M. 3 Gulden holl. W. = 1,70 M. 1 Franc, 1 Lira oder 1 Paeta = 0,80 M.

Table with columns for Bank-Diskont, Ausländische Fonds, Deutsche Fonds u. Staatspap., Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisen-Prioritäts-Obligat.

Table with columns for Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisen-Prioritäts-Obligat, Hypotheken-Certifikate.

Table with columns for Hypotheken-Certifikate, Industrie-Papiere, Bergwerks- u. Hüttenges.

Table with columns for Bergwerks- u. Hüttenges, Industrie-Papiere, Bergwerks- u. Hüttenges.